

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1928**

261 (7.11.1928) Badische Kultur und Geschichte Nr. 45

# Badische Kultur und Geschichte

Nr. 45

Beilage zur Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger Nr. 261

7. November 1928

## 75 Jahre Heidelberger Stadttheater

Zur Erinnerung an die erste Heidelberger Stadttheater-eröffnung

Von Stadtbibliothekar Georg Zink,  
Vorstand der städt. Bibliotheken in Heidelberg

Der erste Spatenstich zum Heidelberger Stadttheaterbau geschah am 17. Mai 1853. Den Plan hatte Bauinspektor Louis Vondorf (Klingenthorstr. c. 266) entworfen. Aktionäre gaben die Geldmittel. Freiwillige Spenden ergänzten. Die Einwohnerschaft bekundete ein lebhaftes Interesse am Fortschreiten des beabsichtigten Werkes. Schließlich mußte durch eine Bekanntmachung gefordert werden, das ständige Besichtigen der Baustätte zu unterlassen, da sonst eine baldige Fertigstellung gefährdet sei. Etwas seltsam mutet eine andere öffentliche Aufforderung an, wonach die Logenbesitzer sich ihre Stühle selbst besorgen mußten. Es scheint jedoch, daß die ganze Bestuhlung nicht rechtzeitig ausgeführt werden konnte. Das Parterre ist auch erst nach und nach mit Sitzplätzen versehen worden. Um den Wünschen nach besserer Heizung zu entsprechen, ward nachträglich eine Verschaltung des Daches angeordnet.

Als der Tag der festlichen Eröffnung wurde der 31. Oktober, ein Montag, festgesetzt. Prinzregent Friedrich von Baden hatte einen offiziellen Besuch unserer Stadt in Aussicht gestellt und die Teilnahme an dieser Feier zugesagt.

Nach dem Empfang durch das Theaterkomitee und den Guldigungen des Publikums begann um 6 Uhr die erste Vorstellung.

Auf dem Programm stand:

„Des Künstlers Weibe“, Festspiel von Georg Koberle.  
„Fest-Duvertüre“ von Friedrich Behr, Musikdirektor am Stadttheater.  
„Die Braut von Messina oder die feindlichen Brüder“, Trauerspiel mit Chören von Schiller.

„Ringsum erblid' ich festliches Gedränge,  
Wohin mein freudfülltes Auge schaut;  
Entlang die Straßen wogt die dicke Menge.  
Der Guldigung Altäre sind erbaut;  
Mit froher Sehnsucht harret der nächsten Stunde  
Die ganze Stadt, geziert mit feikner Pracht.  
Laut bring's und lauter stets von Mund zu Munde,  
Daß Heidelberg heut hohen Festtag macht.“

So begann die mit zierlichen Randleisten eingefasste Titelseite des Heidelberger Journals. Das Portal an der Theaterstraße und das Harmoniegebäude waren schon zu Beginn der Einweihungsfeierlichkeiten prunkvoll beleuchtet. Die allgemeine Illumination der Häuser fand erst ab 9 Uhr statt. Museumsgeellschaft und Harmonie veranstalteten Festbälle für ihre Mitglieder und deren Gäste. Nach einem Tadelzug der Studentenschaft zum Hotel „Prinz Carl“, dem fürstlichen Absteigequartier, wurde um Mitternacht das Schloß mit bengalischem Feuer beleuchtet.

August Haack hieß der Direktor, dessen ausgezeichnetem Ruf es gelang, ein Personal zu gewinnen, welches sich — laut Kritik der Berichterstattung — schon am ersten Abend als den schwersten Aufgaben der Poesie gewachsen erprobte. Die Kgl. Hoheit sprach sich aufs freundlichste über die künstlerischen Leistungen aus. Koberles Festspiel wurde auf vielseitige Aufforderung hin als Erinnerungsbild gedruckt und war anfangs nur an der Bettelkassette im Theatergebäude, dann auch im Buchhandel für 12 Kreuzer zu haben. (In den städt. Lesezimmern kann dieses Festchen eingesehen werden, ebenso die damaligen Zeitungsberichte, Bekanntmachungen usw.) Die Preise der Plätze schwankten zwischen 18 Kreuzern und einem Gulden und 30 Kreuzern. Die Eintrittskarten wurden anfangs nicht nur im Theatergebäude, sondern auch vom Büro der Stadtreise, sowie dem Kontor des Kaufmanns und Bankiers Adolf Zimmermann (Gaspelgasse d. 238), des alle Anordnungen unterschreibenden Komiteemitgliedes, ausgegeben. Das Abonnement der Logen und Logenplätze fing am 6. November an. Besondere Beachtung wurde in erster Linie der dramatischen Poesie geschenkt. Sie und da gelangten auch leichtere Singspiele zur Darstellung. Die Oper fand fast keine Beachtung, zumal eingeschobene, musikalische Darbietungen zu ergänzen suchten. Schon früh setzten Gastspiele ein.

Das erste Vokal- und Instrumentalkonzert gab M. A. Garcia, erster Tenor, Prof. des Gesangs und Mitglied der Akademie der Musik zu Paris. Da der Künstler verehentlich als Lehrer der nachmalig so verehrten Sängerin Jenny Lind gemeldet worden ist, wurde ein französisch verfaßter Brief desselben im Anzeigenteil des Lokalblattes abgedruckt und ausdrücklich zur Kenntnis gebracht, daß sich nur der Vetter des Erfolgreichen hier vorstellen wollte. Die Veranstaltung hatte großen Erfolg und zeitigte die erste, an den Anfang des Annoncentheiles gestellte, von mehreren Musikfreunden eingeschickte Zeitungskritik. Die Arbeiten des Theaters selbst fanden selbsterweise keine solche Begutachtung. Bis Ende des Ra-

lenderjahres nannte der Spielplan die folgenden, heute meist längst vergessenen Stücke:

Donna Diana, Lustspiel a. d. Spanischen v. Moreto.  
Der Damenkrieg, Lustspiel von Scribe.  
Der Dorfbarbier, kom. Oper v. Schenk.  
Die Schicksalsbrüder, Lustspiel von Feldmann.  
Deborah, Volkschauspiel v. Mosenthal.  
Mathilde, Schauspiel v. Benediz.  
Die weibliche Schildwache, Vaudeville v. Friedrich.  
Fest der Handwerker, Vaudeville v. Angely.  
Komm her! Lustspiel von Escholz.  
Der Abbé de l'Épée oder der Taubstumme, histor. Drama a. d. Französischen v. Kogebue.  
Marie Anne, ein Weib aus dem Volk, Drama a. d. Französischen v. Dräger-Mansfred.  
Der Viehhändler aus Oberösterreich oder Stadt u. Land, Posse mit Gesang v. Kaiser.  
Nähkäthchen, Lustspiel v. Abel.  
Die Rosen des Herrn von Malesherbes, idyll. Drama v. Kogebue.  
Dr. Fausts Hausknecht oder die Herberge im Walde, Posse mit Gesang v. Sopp u. Sebenstreit.  
Eine Frau, Schauspiel v. Waldherr.  
Der verwunschene Prinz, Lustspiel v. J. von Plöy.  
Liebe kann alles, Lustspiel v. Holbein.  
Pfefferkörbchen oder die Frankfurter Messe im Jahre 1297, rom. Schauspiel v. Charl. Birch-Pfeiffer.  
Der Verschwenker, v. Raimund, Musik von Kreuzer.  
König René's Tochter.

Von den Klassikern der Bühnendichtung kamen zu Wort:

Kleist mit „Räthchen von Heilbronn“ (in Holbeins Bearbeitung),  
Schiller mit „Don Carlos“ und „Wallensteins Lager“,  
Shakespeare mit „Der Kaufmann von Venedig“.

Diese reichhaltige Liste dürfte zur Genüge beweisen, daß mit äußerstem Fleiß gearbeitet worden ist. Schade, daß sich auch Unschönes offenbaren mußte. Es wurde vor vorlauten, jungen Leuten gewarnt und gegen die Pfeifenraucher gewettert, Obgleich der Einsender amtlich zurückgewiesen ward, konnte nicht verfehlt werden, daß Mißfallensumgebungen vorgekommen sind, die man allerdings durch freundliche Vorstellungen zurückwies. Die Direktion hatte sich wohl mit Humor darüber hinweggesetzt, denn sie gab Blums Lustspiel „Erziehungsergebnisse oder guter und schlechter Ton“.

Und nun zum Schluß noch etwas, das so recht an die gute alte Zeit denken läßt: eine für heute zur Nachahmung empfohlene Freikartenspende. Es waren 20 Gulden, die mit dem Motto:

„Wenig zu wenig gelegt, wird bald zum steigenden Laufen; Tropfen zu Tropfen gesellt, bildet am Ende den Strom“,

im Weihnachtsmonat von unbekannter Seite überwiesen wurden, um mittellosen Kunstfreunden einen Theaterabend zu besparen.

### Errichtung eines Hanauer Heimatmuseums

Seit Jahren beschäftigt sich die Stadtverwaltung Kehl auf Grund verschiedener an sie ergangener Anregungen mit der Frage der Errichtung eines Hanauer Heimatmuseums. Dieser Gedanke hat insbesondere durch die Veranstaltung des Hanauer Heimatfestes im Jahre 1925 sowie der Hanauer Herbstwoche mit Spinnfest im Jahre 1926 stark an Boden gewonnen. Der Plan ließ sich bis jetzt aus Raumschwierigkeiten nicht verwirklichen. Da nunmehr in absehbarer Zeit die Möglichkeit besteht, Räume für die Einrichtung, wenigstens des Grundstocks eines solchen Museums zu gewinnen, hat sich der Gemeinderat entschlossen, grundsätzlich der Errichtung eines solchen Museums zuzustimmen. Oberreallehrer Kusch will die Vorarbeiten sowie die Einrichtung und Verwaltung ehrenamtlich übernehmen. Aber die Raumfrage selbst soll noch im Benehmen mit anderen sachkundigen Instanzen verhandelt werden. Sobald die Vorfragen geklärt sind, wird sich der Gemeinderat endgültig schlüssig machen.

### Die römische Siedlung im Dreisamtal

Seit Jahrhunderten herrscht darüber ein Streit, ob die Gegend von Kirchzarten und Parten früher von den Römern besiedelt gewesen ist. Der Name Parten ist sprachlich verwandt mit dem römischen Tarodunum. Einen sicheren Beweis, daß diese Gegend aber in frühchristlicher Zeit von Römern besiedelt war, gab es bisher nicht. Erst in den letzten Jahren wurden im Wagensteigtal und St. Wägen, in Wägingen und Reifelsingen römische Münzfunde gemacht. Auch in der Freiburger Wucht stieß man in letzter Zeit auf Zeichen römischer Besiedlung. Prof. Dr. P. Wirth, Freiburg, hat nun, wie bereits kurz gemeldet, in den letzten Tagen zwischen Kirchzarten und dem Markenhof auf einem Acker römische Ziegelstücke, Gefäßscherben und ähnliches gefunden. Er schließt daraus, daß sich hier mindestens eine Reizestation befunden habe, die den römischen Schwarzwaldbwanderern zur Unterstützung diene. Eines der aufgefundenen Ziegelstücke weist die Zahl XI auf. Da in dem nordwestlichen römischen Legionärslager Windisch die elfte römische Legion um 70 n. Chr. stand, so schließt Prof. Wirth, daß möglicherweise auch das römische Tarodunum von Angehörigen dieser Legion errichtet wurde.

In dem Aufsatz „Silberfuchsfarm“ von W. Siegmund in der letzten Beilage für badische Kultur und Geschichte hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, der berichtigt werden muß. Es muß — gleich zu Beginn — richtig heißen: Dreieisenbahn, und nicht Dreisambahn.

### Heimatkurs in Lörrach

Durch die überaus wertvolle Unterstützung staatlicher, städtischer sowie kirchlicher Behörden wurde es dem Landesverein Badische Heimat möglich, wieder eine ausgezeichnete Vortragsfolge auch für den Lörracher Heimatkurs, der vom 7. bis 10. November stattfindet, zu sichern. Lörrach und seine Umgebung, das ganze Markgräflerland sind durch Vorträge, größtenteils mit Lichtbildern berücksichtigt.

Am ersten Tag spricht Archibdirektor Dr. Hefele über „Alemannenland und Alemannentum“, Schriftsteller Herman Gris Duffe über „Heimatbildung“ und Dr. F. Künzig über „Die Sage und ihre Erforschung in Baden“. Der zweite Tag bringt geologische, vorgegeschichtliche und geographische Vorträge mit Lichtbildern von Univ.-Prof. Dr. Wilfer, Dr. Kraft, und Dr. Schreyer. Den dritten Tag bestreitet Stadtoberbaurat Dr. Schlippe mit einer umfassenden Darstellung über „Die Baukunst des Barock in Baden“. Der letzte Tag, Samstag, den 10. November, wird eingeleitet durch einen Vortrag von Herrn Hauptlehrer Karl Seith, „Der Übergang des Markgräflerlandes an Baden“, Univ.-Prof. Dr. Guenther behandelt den „Wald und sein Einfluß auf das Volk“, und zum Schluß vermittelt Hauptlehrer Karl Seith seine neuesten, außerordentlich interessanten Forschungsergebnisse über „Einwanderer ins Markgräflerland nach dem 30jährigen Kriege“.

Der ganze Kurs wird durch einen volkstümlich eingestellten Heimatabend beschloffen, bei dem Hauptlehrer Karl Herber über die geschichtlichen Zusammenhänge von Lörrach und Mütteln spricht. Ein heiteres Spiel „Der Heimatsproch“ vom Nuhinger gelangt durch Lörracher Kräfte zur Aufführung, und umrahmt werden Vortrag und Spiel durch musikalische und gesangliche Vorträge. Für die letzteren konnte wieder der Komponist Bösch und seine sangesfrohe Schülerchor gewonnen werden.

Der Lörracher Heimatkurs, an dem jedermann teilnehmen kann, wirkt derart nicht nur in hohem Maße belehrend, sondern wirkt für die geschichtliche, kulturelle und heimatkundliche Entwicklung des Markgräflerlandes, weckt überhaupt das Interesse an den Volks- und Kulturgütern jeglicher Art. Möge auch diesem Heimatkurs wie dem letzten in Säckingen ein voller Erfolg beschieden sein.

### Wo wird der kleinste Mindererschlag in Deutschland gehalten?

In den südlich vom Feldberg gelegenen Teilen des Schwarzwaldes. Dort wird auf den armliehen Gebirgsweiden das genügsame, aber sehr gesunde Hinterwälderrind gehalten. Es paßt infolge seiner Anspruchslosigkeit für die dortigen Verhältnisse ganz ausgezeichnet. Wenn auch die absoluten Milchleistungen der Kühe im Vergleich zu den Ertragsleistungen anderer Rinderschläge niedrig zu nennen sind, so müssen sie doch im Hinblick auf das geringe Lebensgewicht als hoch angesehen werden. An Milchmenge rechnet man im Jahre etwa mit 2000 bis 2400 Kilo. Der Fettgehalt ist recht hoch und liegt zwischen 3,6 und 4 Proz. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß das Hinterwäldler Rind den Kleinbauern dieser Gegend außerdem noch ein wertvolles Arbeitstier ist, das alle Arbeiten des Pfluges verrichten muß.

### Bücheranzeigen

Der Redar. Ein Lebensbild von Alfons Paquet. Zu 40 Zeichnungen in Kupferstich und 15 Textbildern von Joachim Lutz. (Z. Hörning, Universitäts-Buchdruckerei und Verlag, Heidelberg). — Den Text dieses schönen und einzigartigen Buches schrieb Alfons Paquet, der Dichter, der bewanderte Schilderer von Menschen, Städten und Landschaften. In der Reihe seiner Bücher ist sein meisterliches kleines Werk „Der Rhein, eine Reise“ grundlegend für die Betrachtungsweise des neuzeitlichen Menschen geworden. Wir folgen dem sanften Wechsel der Redarlandschaft, spüren Herz und Puls des vielgeschlungenen Gewässers mit allen seinen Wirklichkeiten, mit allen Arbeitstätigen von Schifffahrt, Weinbau und Ingenieurwerk. Immer weiter dringt hindurch die reine Freude an der unberührten Landschaft. Den Reichtum der Bilder, die das Wort miteinander verbindet, danken wir dem jungen Graphiker und Maler Joachim Lutz. Seine Zeichnungen erinnern in ihrer Parteilichkeit und Klarheit an die Zeichnungen, Flußbilder, Städtebilder der alten Meister. Das Auge des Künstlers sieht die feinen Falten des Landschaftsgewandes, die charaktervolle Linie des an die Bergwand gelehnten Städtchens, es folgt dem Gewinkel des Tales bis in das Gewinkel der alten Gasse und dem Gewinkel der Stadt bis zu seiner letzten Verfeinerung in dem einzelnen kostbaren Giebel. Aber es sieht auch in den Schleusenbauten unserer Zeit, in den straffen Linien des Redarfanals den fräftigen und notwendigen Ausdruck unserer eigenen Zeit. — Die Ausstattung des herrlichen Buches ist musterhaft.

„Rom badischen Wein“, herausgegeben vom Badischen Weinbauverband. Selbstverlag, 50 Bsp. je Stück und Porto. Die Schrift soll dazu dienen, neue Freunde für die badischen Weine zu gewinnen. Auf 72 Seiten bringt der Präsident des Deutschen Weinbauverbandes und Vorsitzender des Badischen Weinbauverbandes, Herr Oekonomierat Dr. Dr. h. c. Müller, Karlsruhe, in fließender humoristischer Art eine Schilderung der badischen Weinerzeugnisse und ihrer Vorzüge vom Bodensee dem Rheintal entlang durch die gesamten badischen Rebgebiete an den Stand von Rauber und Rain. Unterstützt wird die in Form und Ausstattung hervorragend glücklich gewählte Schrift durch eine Reihe vorzüglicher Landschaftsbilder aus den badischen Weinbaugebieten. Nach der launigen Schilderung des badischen Stammtisches im Himmel und der Reise eines Gesandten aus dem Himmelreich zum gründlichen Studium der badischen Weinerzeugnisse an Ort und Stelle bringt das Büchlein eine Sammlung von Weinsprüchen. Den Schluß bildet die Parole „Trinkt deutschen Wein“.

Badisches Landesjustizkostengesetz nebst kostenrechtlichen Nebengesetzen und Kostentafeln. Erläutert von Oberrechnungsrat Adolf Schort. Verlag von Eugen Harisch, Karlsruhe. 368 Seiten. Preis gebd. 15 M.). — Die dem Landesrecht vorbehaltenen Kostenvorschriften haben durch das Landesjustizkostengesetz vom 16. April 1928 eine völlige Umarbeitung erfahren. Die Praxis sehnt sich um so mehr nach einem Erläuterungsbuch zu diesem neuen Gesetz, als seit beinahe 20 Jahren ein solches Hilfsmittel nicht mehr erschienen ist. Das vorliegende Buch beseitigt eine empfindliche Lücke des Schrifttums. Verfasser hat sich die Aufgabe gesetzt, ein ausführliches Hilfsmittel für die Praxis zu schaffen, das alle Anforderungen erfüllt, und diese Aufgabe hat es erfüllt.

